Thorner Zeitung.

Diese erscheint Zeitung täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis ür Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 211. Dienstag, den 10. September 1889.

Innere Gefahren.

Der Großherzog von Baden hat in diesen Tagen auf dem Feste von Kriegervereinen seines Landes eine Ansprache an die Festtheilnehmer gehalten, in welcher er betonte, daß das deutsche Reich nicht nur äußere, sondern auch innere Feinde habe, und daß jeder deutsche Mann, gleichviel welcher Partei er angehöre, jenen mit allen Kräften entgegenarbeiten müsse. Was der Großherzog hierbei im Auge gehabt, kann nicht zweifelhaft sein; er meinte jene Elemente, welche sich mit dem Gedanken einer Social-Revolution tragen. Daß das deutsche Reich wirklich einmal eine solche Revolution erleben sollte, das braucht man wohl nicht zu befürchten; sicher aber haben jene Bestrebungen nichts Vortheilhaftes für das Reich, und schon der Umstand, daß sie überhaupt vorhanden sind, fordert zu einer Abwehr und Bekämpfung derselben auf. Der Deutsche ist kein geborener Revolutionsmann wie Polen, Franzosen, vielleicht auch Spanier, und früher wenigstens, Italiener. Es giebt ein Lebensalter, in welchem gar Mancher rasch bereit ist mit der Zunge und nicht genau überlegt, was er spricht; aber bei reiferem Alter treten auch reife und gesunde Anschauungen ein und die Zahl derer, welche sich in extravaganten Anschauungen bewegen, und vorgeben, daran zu glauben, ist gering. Von den Socialdemocraten haben den lautesten Mund und sind die extremsten Elemente, die jungen Leute um das zwanzigste Lebensjahr herum; von ihnen gilt das bekannte Wort: „Manche Leute sprechen davon am meisten, wovon sie am wenigsten verstehen." Aus eigener Anschauung kennen sie das Leben nicht, vermögen es auch nicht zu kennen, und so verlassen sie sich auf die Urtheile Anderer, die mit voreingenommener Verbissenheit die Welt durch eine Specialbrille betrachten. Der Großherzog von Baden hat deshalb auch mit Recht seine Mahnworte an junge Leute gerichtet; weil dieselben am leichtesten zu bethören sind, und großen Worten am bereitwilligsten Glauben schenken. Im späteren Lebensalter erkennen schon die Meisten von selbst, daß Jugendpläne gar zu häufig schöne Träume sind, über die man später lächelt. Nicht mit Worten wird im 19. Jahrhundert ein besseres Loos für den Einzelnen geschaffen, sondern nur durch die Arbeit. Wir glauben zuversichtlich: Wenn dieses Jahrhundert zu Ende ist, wird man es nicht ein Jahrhundert des Umsturzes, sondern ein solches der Arbeit nennen.

Ständig ist nichts in der geschichtlichen Entwickelung. Alle großen Staaten, welche die Geschichte aufweist, hatten auch ihre drohenden inneren Gefahren, schwerer vielleicht noch als die heutigen. Aber jene früheren Zeiten kannten nicht die Nachsicht und Humanität unserer Tage, in ihnen wurde man gar bald mit lästigen Elementen fertig. Aber wie sich jede excentrische Richtung, die da auftauchte, im Laufe der Jahre selbst zerrieb, so wird es auch mit der heutigen Umsturzbewegung gehen. Sie wird von ihren Aposteln als unüberwindbar hingestellt! Das ist schon früher vielfach gesagt worden; aber niemals hat es zugetroffen. Solche Erscheinungen sind nur Zeichen der Zeit, schließen aber nicht den Zeitgeist selbst in sich. Es ist die allgemeine Strömung heute dahingehend, das Loos und die sociale Lage des Arbeiterstandes aufzubessern. Die einzelnen Vorschläge äußern sich bald gemäßigt, bald in radicalster Weise; die Zeit und Zeitverhältnisse werden einen Ausgleich bringen, und die Menschheit wird zu anderen Tagesfragen übergehen. Auch die denkbar freieste Staatenverfassung kann nun einmal die Verhältnisse, die der menschlichen Anschauung entsprechen, nicht auf den Kopf stellen. In den vereinigten Staaten von Nordamerika ist gewiß soviel Freiheit und Gleichheit vorhanden, wie nur immer möglich, aber was sagte Liebknecht, als er aus New-York zurückkehrte? „Drüben ist es viel schlimmer als in Deutschland!" Um einen Zustand herbeizuführen, wie er nach den Hoffnungen der Abg. Bebel und Liebknecht bestehen sollte, ist vor allen Dingen die höchste Selbstlosigkeit nothwendig. Und die allen Menschen einzuimpfen, ist absolut unmöglich. Gute Worte und freundliche Ermahnungen können die Jugend vor thörichten Einbildungen bewahren. In diesem Sinne ist es Pflicht, den Hinweisungen des badischen Fürsten zu folgen. Jedes Volk bildet sich selbst, durch sich selbst, und der Versuch Weniger es leiten zu wollen, ist vergebliche Mühe, wenn ihnen nicht die wahre Volksneigung zujauchzt. Das Volk urtheilt und — richtet.

+ Erziehliche Knaben-Handarbeit.

In den Tagen vom 28.—30. September findet in Hamburg der IX. deutsche Congreß für erziehliche Knaben-Handarbeit statt. Der Vorstand und Gesammt-Ausschuß des deutschen Vereins erläßt in Gemeinschaft mit dem Orts-Ausschuß zu Hamburg, welchem zahlreiche und angesehene Personen des Senats, des Bürgercollegiums, der Kaufmannschaft, des Gewerbe- und Lehrerstandes, sowie anderer Kreise angehören, gegenwärtig eine öffentliche Einladung zum Besuch des Congresses. Aus derselben geht hervor, daß diese Bestrebungen ihrem leitenden Gedanken nach einen rein erziehlichen Zweck verfolgen. Indem die gedeihliche Entwickelung unseres öffentlichen Erziehungswesens in den letzten Jahrzehnten in dieser Einladung durchaus anerkannt wird, heißt es wörtlich: „Ungeachtet dieser erfreulichen Strömung vollzieht sich dieser Entwickelungsproceß indeß vorwiegend nur nach der Richtung, dem Knaben ein reichhaltiges und gründliches Wissen zuzuführen, seinen Verstand zu schulen und ihn zu geistiger Selbstthätigkeit zu erziehen. Nur in geringerem Grade werden Sinne, Anschauungs- wie Darstellungsvermögen und Muskelkraft gebildet; eine Schulung der körperlichen Kräfte zu dem Zweck, auch die Schaffensfreudigkeit und die practisch-geistigen Fähigkeiten in dem Knaben zu wecken, sowie ihn hiermit zugleich zu werkthätiger Arbeit, welcher die überwiegende Mehrzahl der Berufsarten im Leben dient, zu erziehen, fehlt heute fast noch gänzlich. Als Folge dieser Erziehungsweise ergiebt sich daher eine einseitige Entwickelung der abstractgeistigen Kräfte und dementsprechend eine vorwiegende Neigung für die geistigen Berufsarten des Lebens".

Mit dem Congreß wird, wie es weiter heißt, zugleich eine umfangreiche Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten verbunden sein. „Einladungen zur Betheiligung an dieser Ausstellung sind an die bedeutenderen Schülerwerkstätten in Deutschland, Dänemark, Schweden, England, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Italien, Rußland und Nordamerika abgesandt worden. Nach den bislang eingetroffenen Zusagen wird die Betheiligung dies Mal eine besonders zahlreiche werden". Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Frage: Welches Interesse hat die deutsche Lehrerschaft und welches Interesse hat der Gewerbestand an der Förderung des Arbeitsunterrichts? Ferner die Feststellung der Grundsätze für den Arbeitsunterricht und für die practische Durchführung desselben u. a. m. Unter den Referenten finden wir Dr. Justus Brinkmann, Director des Kunstgewerbe-Museums in Hamburg, Stadtschulrath Dr. Rohmeder-München, Lehrer Rißmann-Berlin, zweiter Vorsitzender des berliner Lehrer-Vereins u. A. Ueber alle den Congreß betreffenden Angelegenheiten giebt der Geschäftsführer des deutschen Vereins, Abgeordneter von Schenckendorff in Görlitz, bei welchem zugleich Einladungsexemplare zur Verfügung stehen, nähere Auskunft. Seit dem vorjährigen münchener Congreß haben die Bestrebungen wesentlich an Umfang zugenommen.

Tagesschau.

Die Socialdemocraten sind, wie bekannt, seit längerer Zeit mit den Vorbereitungen für die Reichstagswahlen beschäftigt. Stützpunkte der Agitation sollten die Vereine für die „volksthümlichen Wahlen" bilden. Die Zahl dieser neu gegründeten Vereine ist eine recht große; fast in jedem Wahlkreise, in welchem auch nur eine kleinere Anzahl von Socialisten vorhanden ist, giebt es einen solchen Verein. In der letzten Zeit ist eine ganze Anzahl derselben auf Grund des Socialistengesetzes aufgelöst.

Die „Lüb. Ztg." meldet unter Vorbehalt, daß der Kaiser eventuell am 16. oder 17. d. M. in Wismar anwesend sein werde, nachdem die Manöver des 10. Armeecorps in Hannover beendet sind. Dem Vernehmen nach soll den Hauptinhalt des bei Wismar abzuhaltenden Manövers eine Küstenvertheidigung bilden, wobei der Angriff einer feindlichen Flotte als Voraussetzung gedacht ist.

Minister von Scholz geht, vorläufig wenigstens, nicht. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Zeilen: „Die Zeitungen beschäftigen sich neuerdings mit dem Rücktritte des Finanzministers von Scholz und behandeln denselben als eine ausgemachte Thatsache. Wir sind in der Lage, die betreffenden Nachrichten als müßige Erfindungen zu bezeichnen.

Deutsches Reich.

Die Kaisertage in Dresden verlaufen in glänzender Weise ohne alle Störung. Am Sonnabend war Corpsmanöver gegen einen markirten Feind. Der Kaiser und der König

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weissenthurn**.

(23. Fortsetzung.)

Von neuem pausirte die Erzählerin minutenlang, ehe sie fortfuhr:

„Meine Ankunft auf Rosegg fiel in den September des gestern zur Neige gegangenen Jahres. Kurz vorher hatte Lady Manuela Alexander de Saint-Claire kennen gelernt und sich sterblich in ihn verliebt. Ich kam nach Rosegg und fand in der Tochter das getreue Ebenbild der Mutter, der Frau, deren Andenken ich heute noch eben so glühend hasse wie vor zwanzig Jahren. Sie ist gleich ihrer Mutter eigenwillig, leidenschaftlich, entschlossen und grenzenlos verwöhnt. Sie ahnt nicht, daß sie eine Andere sei, als wie sie scheint. Sie liebt und ist gewillt, sich um jeden Preis dem Manne zu vermählen, welchen sie liebt, obwohl er völlig mittellos ist. Freilich glaubt sie unbedingt an seine Liebe und ahnt nicht, daß es nur die Revenuen von Rosegg sind, welche er zu besitzen erstrebt. Lady Manuela thut mir die Ehre an, mich nicht ausstehen zu können. Vom Moment des ersten Sehens an haßte sie mich und ihr Haß ist eben so glühend, wie ihre Liebe. Natürlich hat sie keinerlei Erinnerung an mich; sie ahnt nicht, welche begründete Ursache sie hat, in mir ihre Feindin zu sehen. Aber sie haßt mich trotzdem. Sie trat mir bei jeder Gelegenheit feindlich entgegen und beschwor ihren Vater, mich um jeden Preis aus dem Schlosse und aus ihrer Nähe zu verbannen. Wenn ich sie nicht schon um ihrer Mutter willen hassen würde, ich würde sie um ihrer selbst willen hassen. Der Baron aber zeigte mir nicht die Thür. Der arme, alte Mann, fast fühle ich mich versucht, ihn zu beklagen. Er möchte handeln, wie es recht ist. Verstellung und Heimlichkeit sind Dinge, welche mit seiner Natur gar nicht im Einklang stehen, aber was kann er thun? Er weiß, daß es Manuela nahezu tödten würde, die Wahrheit zu erfahren, daß es sie von dem Geliebten trennen, daß es ihr Herz brechen, daß es endlich sie veranlassen würde den Mann, welchen sie ihren Vater nannte, zu hassen. Er hält also krampfhaft an seinem Geheimniß fest, zahlt mir eine große Summe, damit ich dasselbe bewahre und befiehlt mir peremptorisch, für immer das Schloß zu verlassen. Ich nehme das Geld; wer würde denn jemals daran denken, Geld zurückzuweisen? Ich gehe und verlasse das Schloß, aber — ich kehre wieder! Ich reise nach London und warte dort meine Zeit, die Zeit des Handels ab. Eine Woche vor dem festgesetzten Hochzeitstage komme ich in aller Stille nach Wilchester, begebe mich zu Sir Emil, zu ihm, dem Armen, welcher sich nicht träumen läßt, welch schweres Unrecht man ihm zuzufügen im Begriff steht. Es ist gerade Weihnachtsabend, als ich ihn aufsuchte. Er verbringt denselben einsam und in trüber Stimmung, während in Rosegg alle Fenster hell erleuchtet sind und Frohsinn und Heiterkeit herrschen. Gramversunken, düsteren Gedanken nachhängend, sitzt er da, als ich plötzlich, einer gütigen Fee gleich, vor ihm erscheine und ihn seinen traurigen Phantasiegebilden entreiße, indem ich ihm verkünde, daß die stolze Erbin von ihrem Piedestal herabgerissen und er Herr von Rosegg werden soll, wenn der jetzige Majoratsherr, Lord Walter Rosegg, eingeht zu seinen Vätern. Sir Emil glaubt seinen Ohren nicht trauen zu dürfen und in der ersten Anwandlung verspricht er mir, jeden meiner Wünsche zu respectiren, wenn, was ich prophezeie, in Erfüllung geht. Der Tag meiner Rache, der Hochzeitstag des stolzen Mädchens, welche Herrin von Rosegg zu sein glaubt, erscheint und ich kann mir die Freude nicht versagen, Monsieur Alexander de Saint-Claire, dem Glücklichen, die ganze Wahrheit zu offenbaren. Und ich sage ihm Alles, daß das Mädchen, welches er zu erringen gestrebt hat, weil sie reich und hochgestellt ist, eben so wenig Ihre Tochter sei, als wie er, oder ich! Ich sage ihm, daß er von allem Anfang an schmählich betrogen und hintergegangen worden ist. Er will mir keinen Glauben schenken, der arme, aus allen seinen Himmeln gerissene Mann. Es ist nicht angenehm, Derartiges glauben zu sollen. Um ihn zu überzeugen, bringe ich ihn durch Nacht und Finsterniß hierher — und damit der Wahrheit die Ehre werde, wiederhole ich hier vor Ihnen, Mylord, was ich Alexander de Saint-Claire auch hinter Ihrem Rücken zu sagen den Muth besaß. Leugnen Sie, daß es die Wahrheit ist, wenn Sie dessen fähig sind. Ich wiederhole, daß das Mädchen, welches Sie Vater nennt, eben so wenig Ihre Tochter und Erbin ist, als —"

Sie hielt plötzlich inne und fuhr mit einem gebrochenen Schrei von ihrem Sessel empor.

Sie hatte am äußersten Ende des Zimmers, hinter Vorhängen halb verborgen, den Schatten einer Gestalt bemerkt.

Eine Thür war zu Anfang von Madame von Waldau's Bericht leise aufgegangen, doch blieb die stille Horcherin bis jetzt von einer Portiere verborgen gewesen; nun schob eine weiße Hand dieselbe zurück und ein todtenbleiches Antlitz ward sichtbar.

Die Braut selbst in dem schimmernden, weißen Seidenkleide, mit dem Myrthenkranz und dem wallenden Schleier, hoch aufgerichtet stand sie da. Sie hatte jedes Wort vernommen, das gesprochen worden war.

XIV.

Die Catastrophe.

Zwei, drei Minuten vergingen in unheimlichem Schweigen. Alle waren aufgesprungen von ihren Sitzen und unverwandt waren die Blicke Aller auf Manuela gerichtet.

Schweigend trat sie näher; ihr Antlitz war bleicher, als das Gewand, welches sie trug,

Ihr ganzes Leben hindurch war dieses Mädchen nicht gewohnt gewesen, irgend ein Gefühl zurückzudrängen, welches sie bewegte. Jetzt, in der qualvollsten Stunde ihres Lebens, jetzt war ihr Antlitz so starr, als sei es aus Stein gehauen.

Sie trat dicht an Lord Rosegg heran und blickte ihn mit ihren großen Augen an.

„Ich stand hinter der Portiere," sprach sie scheinbar ruhig, „und hörte jedes Wort, welches gesprochen wurde. Ist Alles wahr?"

Lord Rosegg wandte sich ab und bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen, nur mühsam ein lautes Schluchzen unterdrückend.

„Ist Alles wahr?" wiederholte Manuela langsam. „Ich will Alles wissen!"

„Gott stehe mir bei! Ja, Manuela, mein armes Kind, es ist die Wahrheit — die Wahrheit!"

„Und ich bin nicht Deine Tochter?"

„Du bist es nicht! O, mein geliebtes Kind, verzeihe mir! Würde ich Dich weniger geliebt haben, ich hätte vielleicht eher den Muth gefunden, Dir die Wahrheit mitzutheilen."

von Sachsen waren bis Döbeln gefahren und stiegen dort zu Pferde. Das Gefecht selbst wurde durch einen langen Artilleriekampf eingeleitet. General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen entwickelte die gesammte Corpsartillerie gegen die Front des Gegners, und folgte dann mit der Infanterie. Der Gegner wurde trotz glänzender Cavallerie-Attacken geworfen. Der Kaiser trennte sich auf dem Gefechtsfelde wiederholt vom Könige Albert, den Vormarsch der einzelnen Colonnen beobachtend und die Stelle des markirten Feindes abreitend, und sprach nach Schluß der Uebungen dem Prinzen Georg seine volle Anerkennung aus. Darnach erfolgte die Rückkehr nach Dresden. Inzwischen hatte die Kaiserin Victoria Augusta die sächsische Hauptstadt wieder verlassen und war direct nach Potsdam zurückgereist. Abends wurde im dresdener Stadtschlosse großes Galadiner abgehalten. Bei demselben trank König Albert auf das Wohl des Kaisers, indem er betonte, wie er in schweren und guten Tagen getreu zu Kaiser Wilhelm I. gestanden, so werde er auch freudig Kaiser Wilhelm II. folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlandes fordere. Der Kaiser dankte herzlich und wies auf die nahen Beziehungen hin, in die er schon durch seinen Vater, den Kaiser Friedrich, zu König Albert getreten sei. Er trinke auf das Wohl des Königs und des sächsischen Heeres. Nach der Tafel besuchten die fürstlichen Herrschaften das Hoftheater, in welchem zwei Lustspiele gegeben wurden. Nach dem ersten traten die Fürstlichkeiten auf den Balcon hinaus und folgten dem von allen Musikcorps der sächsischen Truppen unter Leitung des Musikdirectors Walther-Leipzig dargebrachten Zapfenstreich. Der Theaterplatz war glänzend erleuchtet und von einer enormen Menschenmenge bedeckt. Am Sonntag fand bei Oschatz Feldgottesdienst statt, heute Montag werden die Divisionsmanöver beginnen.

Die Kaiserin Friedrich wird in der Mitte dieses Monats auf einige Tage nach Berlin kommen. Nach Abschluß der Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen gedenkt die hohe Frau den Winter in Italien zuzubringen. Römische Blätter berichten, die Kaiserin gedenke auch dem Papste einen Besuch abzustatten.

Prinz Heinrich wird auf seiner Mittelmeerreise auch nach Constantinopel kommen.

Oberstlieutenant a. D. Schumann, der Erbauer der nach ihm benannten Panzerthürme ist gestorben.

Ueber die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar, welche Ende d. M. nach Berlin kommt, läßt die „B. B.-Ztg." sich schreiben: „Daß die deutschostafrikanische Gesellschaft ihren Besitz nicht behaupten kann, steht fest. Vielleicht wird die Abordnung des Sultans von Zanzibar nun in Berlin ein Uebereinkommen treffen, welches Deutschland officiell zum Sequester erhebt. England ist mit dieser Wendung der Dinge einverstanden."

Hauptmann Wißmann ist aus Bagamoyo in Begleitung des Lieutenants Ehlers mit 400 Mann aufgebrochen, um die Eingeborenen, welche die deutsche Station Mpwawa angegriffen haben, zu bestrafen. Die Station liegt etwa dreißig Meilen landeinwärts, der Zug wird also mindestens 2 bis 3 Wochen in Anspruch nehmen.

Die in Samoa abgelösten Mannschaften des „Adlers" und „Ebers" sind Sonnabend Nachmittag in Kiel angekommen uud vom Viceadmiral Knorr, sowie dem Offiziercorps begrüßt worden. Eine tausendköpfige Menge hatte sich bei der Ankunft eingefunden und geleitete die Heimgekehrten nach dem Schloßhofe, wo der Prinz Heinrich eine Ansprache an dieselben hielt. Der Prinz sagte den Leuten, es sei ihnen vergönnt gewesen, in hervorragender Weise ihre Pflicht im Auslande zu erfüllen. Sie hätten sich als brave Söhne des Vaterlandes und als Deutsche von echtem Schrot und Korn gezeigt und nicht allein im blutigem Kampfe mit dem Feinde sondern auch im Kampfe gegen die Elemente ihre Treue bis in den Tod bewahrt. Er halte sich daher für berechtigt, die Cameraden vom „Eber" und vom „Adler" im Namen des Kaisers, der oft mit ihm von ihnen gesprochen und welcher jeden wahrhaft tapferen Mann wie seinen Sohn lieb habe zu bewillkommnen.

Ausland.

Frankreich. Es steht nun fest, daß Boulanger vor den Wahlen nicht nach Frankreich zurückkehren wird, da die Regierung nicht daran denkt, sein Verlangen, ihn sofort vor ein Kriegsgericht zu stellen, zu erfüllen. Boulanger und sein Freund Rochefort, der zehnmal bedeutender in geistiger Beziehung ist als der General, haben nun am Sonnabend durch einen Gerichtsvollzieher die gesetzlich vorgeschriebene Urkunde, durch welche sie ihre Kammercandidatur für Paris anmelden, beim Seinepräfecten abgeben lassen. Die Regierung hat erkannt, daß sie außer Stande ist, die Abstimmung auf diese Namen zu verhindern, und daß allein den Kammern das Recht zusteht, die Wahlen später für ungültig zu erklären. — Eine deutliche Erscheinung ist in Frankreich die Steigerung des Branntweingenusses; dieselbe wird mit der Minderung der natürlichen Volksvermehrung in Zusammenhang gebracht. Seit 1860 hat sich der Branntweingenuß verdoppelt. In den Weingegenden wird immer noch weniger Branntwein getrunken, während in den Departements ohne Weinbau der Verbrauch dafür bis zu 35 bis 40 Liter auf den Kopf steigt.

Großbritannien. Der londoner Dockarbeiterstreik erscheint nunmehr, wofern kein abermaliger Zwischenfall eintritt, definitiv beendet. In Folge allgemeiner Pression haben die Dockverwaltungen nach langem Widerstande sich bereit erklärt, von 1890 ab einen Stundenlohn von 6 Pence zu zahlen. Bis dahin sollen die Arbeiter 5 Pence erhalten. Irgend welche Maßregelungen von Arbeitern sollen nicht eintreten. Unter diesen Bedingungen soll heute Montag überall die Arbeit aufgenommen werden. Die Dockverwaltungen machen auf das Bedenkliche dieses Streikverlaufes aufmerksam und sagen, daß die Streiklust die Arbeitercategorien jetzt erst recht ergreifen werde. Das ist freilich anzunehmen. — Der Congreß der englischen Gewerbevereine hat sich in Dundee entschieden gegen den von den Socialisten geforderten achtstündigen Arbeitstag erklärt und diesen nur für Bergwerke empfohlen. Weiter wurde ein Beschluß gefaßt, welcher die Gründung eines Verbandes aller Gewerkvereine Europa's in Vorschlag bringt. — Britische Kriegsschiffe haben die Südseeinseln Humphrey und Neirson annectirt.

Italien. In Turin wurde am Sonnabend die Taufe des Sohnes des Herzogs von Aosta, in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie, durch den Erzbischof von Turin vollzogen. — Ein im Turiner Gebiet ausgebrochener großer Tuchmacher-Streik ist durch friedliche Vereinbarung geschlichtet worden.

Rußland. Der Zar hat der Prinzessin Militza von Montenegro, die vor Kurzem einen Großfürsten heirathete, den Titel „Kaiserliche Hoheit" zuerkannt. — In allen Kirchen finden Sammlungen für die nothleidenden Montenegriner statt, welche in Folge einer totalen Mißernte in eine grausame Zwangslage gerathen sind.

Oesterreich-Ungarn. Der Stadthalter von Böhmen, Frhr. von Kraus, welcher den Czechen gegenüber etwas gar zu große Nachgiebigkeit zeigte, ist aus „Gesundheitsrücksichten" von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Graf Thun-Hohenstein geworden.

Serbien Aus Belgrad wird gemeldet, der dortige Verein der Hausfrauen und Mütter bereite für die Königin Natalie zu deren bevorstehender Ankunft am 15. d. M. einen großen Empfang serbischer Damen vor, bei welchem eine Adresse und ein Album überreicht werden soll. Auch eine Abordnung von Herren soll der Königin ihre Aufwartung machen. Daß dieselbe unter solchen Umständen in Belgrad nicht lange zurückgezogen leben wird, leuchtet ein.

Amerika. In Montevideo ist ein Complot gegen das Leben des Präsidenten Tajas entdeckt worden. Man beabsichtigte nichts Geringeres, als den Präsidentschaftspalast mit der ganzen Regierung durch Höllenmaschinen in die Luft zu sprengen. Bei dem Transport der Maschinen, welche in einer Kiste erfolgte, erregte die letztere die Aufmerksamkeit der Polizei, welche nun bald volle Klarheit hatte. Soweit die Verschwörer in der Stadt anwesend waren, wurden sie in aller Stille ohne Geräusch aufgehoben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 6. September. (Ehrengeschenke.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, den Glasermeister Meyer und den Schneidermeister Freywald zu ihrer goldenen Hochzeit durch Deputationen der städtischen Behörden Ehrengeschenke überreichen zu lassen.

— **Marienburg**, 7. September. (Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Im Monat August betrug nach provisorischer Feststellung, die Einnahme aus dem Personenverkehr 31 500 Mk. aus dem Güterverkehr 102 400 Mk., an Extraordinarien 25 000 Mk., zusammen 258 900 Mk. Gegen den August v. J. ergab sich beim Personenverkehr eine Mehreinnahme von 3000, beim Güterverkehr eine Minder-Einnahme von 21 750 Mk. Vom 1. Januar bis 31. August betrug, soweit bis jetzt ermittelt, die Einnahme 1 277 329 Mk. (52 605 Mk. weniger als nach definitiver Ermittelung in der gleichen Zeit v. Js.)

— **Danzig**, 6. September. (Bürgermeisterwahl) Die 12jährige Wahlperiode des Bürgermeisters Hagemann läuft Anfangs Februar k. J. ab. Es wird daher am nächsten Dienstag die Stadtverordneten-Versammlung sich mit der Bürgermeisterwahl, die wohl zweifellos eine Wiederwahl sein wird, zu beschäftigen haben.

— **Danzig**, 6. September. (Der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke) hielt heute hier seine Jahresversammlung. Abg Rickert hielt in der öffentlichen Versammlung einen Vortrag über die hauswirthschaftliche Erziehung der Mädchen aus dem Volke. Der Redner wies nach, daß drei Viertel, ja vielleicht fünf Sechstel des ganzen National-Einkommens von der Frau verwaltet wird, daß je kleiner das Einkommen, um so größer der Procentsatz desjenigen ist, was der vornehmlichen Verwaltung der Frau untersteht, daß aber unsere heutige hauswirthschaftliche Mädchenerziehung nicht entfernt dieser hochwichtigen Seite der weiblichen Wirksamkeit entspreche. Redner beleuchtete dann, wie die Familie, die Schule und die private gesellschaftliche Thätigkeit hier heilsam eintreten können und eintreten müssen und gab auch dafür zahlreiche interessante Beispiele an. — Eine Discussion über den Vortrag, wurde von der Versammlung abgelehnt und es gab dann noch Pastor Hirsch aus Lintorf in Westfalen eine Reihe von Mittheilungen über seine Erfahrungen als Leiter der dortigen Trinkerheilanstalt, wobei er zunächst die Begründung von Caféschänken empfahl und dann die Trunksucht als eine Krankheit schilderte, welche man nicht leichtsinnig behandeln oder verspotten, sondern welcher man Mitleid entgegentragen solle. Ein verhältnißmäßig großer Procentsatz von Trinkern sei allerdings heilbar. Man müsse aber nicht vergessen, daß der genesende Trinker einen sehr schweren Kampf kämpfe und solle daher nicht durch leichtsinnige Verlockung diesen Kampf erschweren und ihn dadurch oft rettungslos verderben. Hiernächst wurde um 10 Uhr Abends die Versammlung geschlossen.

— **Königsberg**, 6. September. (Kaiserbesuch.) Die „Ostpreußische Ztg." schreibt: Wir können unseren Lesern heute eine sehr freudige Nachricht mittheilen: In der letzten Woche d. Mts. wird Seine Majestät der Kaiser hierher kommen und einen Tag in Königsberg verweilen. Wie der „A. Ztg." bestätigt wird, erhielt am Freitag Nachmittag Oberpräsident von Schlickmann Seitens des königlichen Oberhofmarschallamts das Telegramm, in welchem die Ankunft des Kaisers in Königsberg noch für diesen Monat gemeldet und zugleich der Wunsch ausgesprochen wurde, daß von größeren Empfangsfeierlichkeiten abgesehen werden möge. Der Kaiser wird bei seiner Anwesenheit im königlichen Schlosse Quartier nehmen. Ein Diner, welches der Monarch selbst zu geben, beabsichtigt, soll nach den bisherigen Bestimmungen im Moskowitersaale stattfinden.

Locales.

Thorn, den 9. September 1889.

*** **Theater.** Am Sonnabend wurde vor einem sehr gut besetzten Hause das alte Friedrich'sche Schauspiel „Muttersegen oder die neue Fanchon" zur Darstellung gebracht, und wir können wohl sagen, in zufriedenstellender Weise. Frau Tresper-Pötter bot in der Marie eine Leistung, in der sie dem Publikum gefiel. Herr Krüger, der den Commandeur darstellte, war, wie wir dies schon öfter zu beobachten Gelegenheit hatten, in Maske und Spiel der richtige Edelmann jener Zeit. Herr Pereli gab sich in seiner Rolle, namentlich im dritten Act, recht warm, und Frau Laccorn stand ihm als Margarethe bestens zur Seite. Besonders zu loben waren Spiel und Gesang des Frls. Anschütz, die in der Rolle der Chonchon viel Temperament entwickelte, und Herr Tresper als Pierrot. Auch die Uebrigen fanden sich gut mit ihren Partien ab. — Am Sonntag wurde „Hopfenraths Erben", Volksstück mit Gesang in fünf Acten von Wilkens und Justinus, gegeben und das sehr zahlreich erschienene Publikum fand reichlich Gelegenheit, dem Stück sowohl, als auch den Mitspielenden seinen Beifall zu erkennen zu geben. Mit dieser Vorstellung schloß Director Pötter seinen Cyclus und es ist bei der Gelegenheit wohl angebracht, einen Rückblick auf das zu werfen, was uns die Gesellschaft während ihres Hierseins bot. Als es feststand,

---

Ihr Antlitz hatte nichts von seiner steinernen Ruhe eingebüßt; ihr Blick war unverwandt auf ihn gerichtet.

„Und das ist das Geheimnß, welches diese Frau gekannt? Darin lag die Macht, welche sie so lange über Dich besessen? Das ist das Geheimniß, welches mir anzuvertrauen ich Dich so oft gebeten und das Du mir doch nicht mittheilen wolltest? Daß ich nicht Deine Tochter bin?"

„Das ist es — ja! O, Manuela, Du, die ich wie mein eigen Fleisch und Blut geliebt habe und liebe, verzeihe mir, daß ich es Dir verschwieg!"

Sie ergriff seine magere, abgezehrte Hand, führte sie an ihre vollen Lippen uud drückte einen Kuß darauf.

„Es kann zwischen Dir und mir ein solches Wort nicht geben, Papa. Jetzt erst bin ich mir vollinhaltlich bewußt, wie viel ich Dir zu danken habe, wie unaussprechlich gut Du immerdar mit mir gewesen bist! Du warst gütiger mit mir, als je ein Vater gegen sein Kind gewesen — und ich — wie habe ich Dir all Dein Güte und Nachsicht gelohnt? Und dennoch, — ach, ich wollte, daß ich früher die Wahrheit gewußt hätte! Monsieur de Saint-Claire," zum ersten Male wandte sie sich an ihren Verlobten und zum ersten Male brach auch ihre Stimme. „Monsieur de Saint-Claire," wiederholte sie, „was haben Sie zu Allem, was Sie vernommen, zu sagen?"

„Daß ich schmählich hintergangen und betrogen worden bin," entgegnete der Mann, der bis zu dieser Stunde stets nur Schmeichelworte für sie gehabt, während seine Stirn sich in düstere Falten legte, „daß ich von allem Anfange an schmählich hintergangen und betrogen worden bin!"

„Nicht durch mich! Lassen Sie mir Gerechtigkeit widerfahren, mein Herr!" rief das junge Mädchen, sich stolz aufrichtend mit blitzenden Augen aus, und langsam näher tretend, fuhr sie sie fort: „Monsieur de Saint-Claire, Sie haben hoch und theuer gelobt, mich zu lieben und nur mich zu lieben und nur mich allein. Nun ist die Zeit gekommen, in welcher sie die Wahrhaftigkeit Ihrer Behauptung darthun können!"

Er wich dem durchbohrend-fragenden Blicke ihrer Augen aus.

Alle Anwesenden sahen unverwandt auf das einander gegenüberstehende Paar.

Madame von Waleau beobachtete Beide mit dem Ausdruck des unverhohlensten Triumphes in jedem Zug ihres Antlitzes.

Die Braut in ihrer schillernden, weißen Robe stand da und harrte mit angehaltenem Athem auf die Worte, welche in der nächsten Minute aus dem Munde des Mannes ertönen mußten, den sie mehr geliebt, als Alles auf der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Luxus.

(Betrachtungen eines alten Thorners.)

II.

Damen fragten uns, was sie aus ihrem Marcus König sollten gelernt haben? Vielerlei — vor Allem die Art des Reisens zu Wasser. Im Weichselkahn fuhren die Magnaten und Fürstbischöfe daher; auf Stromflotten kamen die Könige Polens zu ihrer umschmeichelten Weichselkönigin gefahren. Ungern reiste man zu Lande. Kläglich waren die Wege. Rund um Thorn lag eine Meile weit Sand. Am rechten Flußufer, auf Stadtgebiet, erbaute sich unsere durch Erbpacht verarmte, nach Oberpräsident Steinmanns Berechnung um acht Millionen gebrachte, Kämmerei trotz aller Noth und Bedrängniß ihre eigenen theuren vier Chausseen. Am Südufer mußte den Minister Van-der-Heydt erst Handelslist im Sande stecken lassen, ehe die zwei Chausseen nach Bromberg und Posen von Staatswegen angelegt wurden. Das ist nicht viel über ein Menschenalter her. Noch wollen Leute hierorts wissen, daß man mit der Post einen Tag lang nach Bromberg fuhr, mit Privatfahrzeug noch länger. —

Und wie reist jetzt der Wasserpolak? Der Flissak von Danzig zur Heimath zurück? Auf der Bahn vierter Classe — 24 Meilen in fünf Stunden bis zur Grenze. Das konnte kein Fürst vor zwei Menschenaltern. Lehrreich ist darüber Wernecke zu lesen:

„Dem Reisenden, der sich der Stadt von der Wasserseite her nähert und besonders, wenn er auf der warschauer oder krakauposener Straße den großen südlichen Wald verläßt, tritt sie mit ihrer Ring- und Festungsmauern ansehnlich entgegen — obgleich er wohl hohe und schön sich erhebende Thürme vermißt und nur die mächtigen Kirchen (derengleichen ganz Dresden nicht hat) und die klotzartig abgestumpften Thürme urkräftig über die Häusermassen emporragen sieht". (Wie der Dichter Schaper, des berühmten Bildhauers Namensbruder, bemerkte: „man erkennt gleich von der Podgurscher Hochstraße aus den Character des Weichselzwingplatzes; die stark doch gedeckt sich am Handelsstromweg lagernde Kaufmannsburg, die ihr Stapelrecht mit Gewalt ertrotzte und alle Waaren Polens hier zur Niederlage zwang.)

Weniger (so schrieb Wernicke vor 44 Jahren) war früher die Annäherung von allen Richtungen der Landseite her ansprechend.

„Rings um Thorn lagerte sich nämlich sonst, eine gute geographische Meile weit rundum, ein fliegendes, sich ewig wandelndes Sandmeer. Jetzt ist es der Cultur schon vielfach gewichen (1845!) und wo sonst sich der Reisende mühsam durch den tiefen Sand ohne Schatten, selbst ohne ein augenerquickend Fleckchen Grün, dahinschleppen mußte, treten ihm jetzt auf allen vier Seiten, von Gurske, Rosenberg, Lissomitz und Leibitsch, freundliche Anpflanzungen und deren Urbeginn, städtische Chausseen, fröhlich entgegen. Ja, Culturlinie wird jede Kunststraße. Da, wo noch vor wenig Jahren (also um 1820—30) in den Vorstädten die Menschen wie Troglodyten in zerstörten, verwilderten, unumfriedigten Krautgärten und Kellerruinen hausten, erheben sich jetzt (1845) freundliche Häuser und Obstgärten mit Blumenbeeten und Gemüsestücken.

„Eine nicht weniger herzerfreuende Erscheinung stellt sich auch in dem Streben dar, überall im Innern der Stadt durch Hinwegräumung alter Schutthaufen und Jahrzehnte alter, das Auge verletzender Uebelstände, sowie durch ein besseres Straßenpflaster dem althanseatischen Thorn ein freundlicheres, moderneres, minder düsteres Ansehen zu geben.

„Viel ist im Zeitraum der 30 Jahre seit dem Kriege (von 1813—15) geschehen; wer früher mit manchem Vorurtheil, das weiter im Westen noch heute herrscht, unsere Provinz und namentlich unseren Grenzstrich durchreiste, wird jetzt bei Wiederherkunft eine bessere Ueberzeugung von unserem Culturfortschritt erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

daß Director Pötter hier längere Zeit verweilen wollte, kamen uns einige Zeifel, ob die Theilnahme des Publikums eine derartige sein würde, um dies möglich zu machen. Die Gesellschaften, welche gewöhnlich nach Städten von der Größe Thorns kommen, sind stets sogenannte, reisende, und bei ihnen sind nicht oft die Leistungen derartige, daß sie die Gunst des Publikums verlangen dürfen; meistens finden sich nach den ersten Abenden so viele Mängel, daß ein verständigeres Publikum ein Fernbleiben vorzieht. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß dies bei der Direction Pötter nicht zutraf und so ereignete sich denn wieder, was wir schon im Frühjahr bei der Monatsoper herausfanden, das Publikum besuchte in recht großer Zahl und Häufigkeit die Vorstellungen und zeigte damit, daß es für wirklich Gutes sehr wohl zu finden sei. Die Direction Pötter bot uns aber etwas anerkannt Gutes in dreierlei Hinsicht, nämlich erstens in wirklichen und meist vortrefflichen Neuheiten, zweitens in wirklich tüchtigen Darstellern, besonders der ersten Fächer und drittens, und das ist auch ein anerkennenswerthes Verdienst, in dem geschickten Arrangement und einer verdienstvollen Regie. Was den ersteren Punkt anbetrifft, so hat die Gesellschaft in der Zeit ihres Hierseins, vom 18. Juli bis zum 8. September, also an 54 Abenden ebenso viele Stücke zur Aufführung gebracht, von denen 19 Novitäten waren, und ein Theil der übrigen hier lange nicht gesehen worden ist. Von den Novitäten stechen besonders hervor: „Francillon", „Gräfin Sarah", „Die Quitzows". Wiederholt wurden 10 Bühnenwerke. In Anbetracht der Darsteller möchten wir bemerken, daß wir in Frl. Dora Pötter eine wirklich reizende Naive kennen gelernt haben, die mit einem großen Liebreiz und vieler natürlicher Frische eine sehr sichere Routine auf der Rampe bekundete und in allen Rollen gefiel. Auch Frau Tresper-Pötter zeigte sich als ein sehr vielseitiges Talent, das zwar ihr Hauptfach als jugendliche Liebhaberin hat, sich aber auch als Soubrette auszeichnete. Ebenso hat Herr Perelli sich als Helden- und erster Liebhaber hervorgethan und nichtsdestoweniger als Characterdarsteller, Sänger und Vater geglänzt. Director Pötter brillirte in einzelnen Rollen als Comiker und fand darin bedeutenden Applaus. Herr Maxmüller zählte namentlich in Uniformrollen, aber auch als Liebhaber zu den Stützen und hatte in Herrn Henske als jugendlichen Liebhaber einen guten Partner. Die Charge des jugendlichen Comikers war in Herrn Tresper sehr gut vertreten, auch gesanglich füllte er sein Fach gut aus. Frl. Berndt war eine Anstandsdame von trefflichem Aussehen und gutem Spiel, und auch ihr verdanken wir manchen schönen Abend. Hervorgethan haben sich auch noch Frau Directorin Pötter in ernsten Mutterrollen, Frl. Anschütz als Soubrette, welche uns oft durch ihren hübschen Gesangvortrag und ihr natürliches Spiel erfreute, und Frau von Laccorn als comische Alte. Auch die Uebrigen, darunter Herr Dreher, welcher sich oft vortheilhaft hervorthat, Frl. Wittig, Frl. König und Frl. Graben, sowie Hr. Goldschmidt trugen zu einer guten Abrundung des Ensembles ihr Bestes bei, und der Capellmeister Searle für die Leitung des musikalischen Theils. Was den Stücken und der Darstellung aber erst die Vollendung giebt, vom großen Publikum wenig bemerkt wird, und doch die geschickteste Hand verlangt, soll alles gut gehen und Eindruck machen, das ist die Regie und daß diese voll ihres Amtes waltete und die Mangelhaftigkeit der Bühne und manches ihrer Werke vergessen ließ, das ist das Verdienst des Herrn Krüger. Wie so manches Mal haben sich mit uns Viele des schmucken scenischen Arrangements gefreut, das trotz der wenigen Mittel doch so Gutes geschaffen. Es sei hier ausgesprochen, daß es nur wenige Regisseure von dem Talent des Herrn Krüger giebt. Die Regie der „Quitzows" und des „Stiftsarztes" sprechen ihm ein glänzendes Lob aus, das noch bedeutend durch den Umstand erhöht wird, daß der treffliche Regisseur einen so guten Schauspieler in sich vereinigte. Hier wie dort, in der Regieführung, im Spiel aller Charactere und in Herstellung einer guten Maske ist Herr Krüger ein Talent, wie wir es so leicht hier, nicht wieder sehen werden. Ihm und der Direction, beiden für ihre verschiedenartigen Verdienste, sei hier ein Dank gebracht. — Director Pötter verläßt Thorn nunmehr, um in Bunzlau das Stadttheater zu übernehmen; wenn er einmal wiederkommt, soll er willkommen sein.

— Stipendium Die diesjährigen Zinsen der Kaufmann Adolf Gieldzinskischen Stiftung sind vom Magistrat, der Bestimmung des Testators gemäß, an seinem Sterbetage, dem 5. September, an zwei arme Bürger der Stadt vertheilt worden.

— Den Zöglingen des Waisenhauses und Kinderheims ist heute eine Gratisbesichtigung der Ashantineger bewilligt worden. Die 96 Kinder beider Anstalten haben die Neger mit vielem Interesse besichtigt und die Tänze derselben mit lautem Beifall betrachtet. Auch die Schüler der Bromberger Vorstadtschule haben die Truppe gesehen.

= **Der Glasbläser Stehr**, der im kleinen Saale des Victorialocals Vorstellungen in seiner Kunst giebt, hat sich entschlossen, seine bis Montag beabsichtigten Vorstellungen noch bis incl. Dienstag Abend auszudehnen. Die Arbeiten des Herrn Stehr sind während der Zeit seines Hierseins sehr stark vom Publicum in Augenschein genommen worden und dieselben verdienen den Besuch auch, denn sie gewähren einen höchst interessanten und lehrreichen Einblick in die Technik der Faconglasfabrikation. Vor den Augen des Zuschauers entstehen allerhand kleine Glasgegenstände wie Papageien, Tauben, Cigarrenspitzen, Hunde, technische Sachen und a. m. Außerdem wird gezeigt, in welcher Feinheit das Glas geblasen, in welcher Weise es gesponnen wird, so daß ein Besuch dortselbst in jeder Beziehung unterhaltend ist und wir denselben warm empfehlen können.

*** **Die Zigeunercapelle Dombh Caroly** traf am Sonnabend hier verspätet ein und konnte erst gestern ihr erstes Concert im Schützenhausgarten geben. Dasselbe war sehr gut besucht und bot den Zuhörern in musikalischer Hinsicht einen Genuß seltenster Art. Das Ensemblespiel dieser nicht zahlreichen Capelle ist ein derart exactes und wohlstudirtes, daß die Piecen in einer unübertrefflichen Reinheit hervorgebracht werden. Ueber das Solospiel des Dirigenten Dombh Caroly viele Worte zu machen, hieße Eulen nach Athen tragen. Einen Ton von solcher Fülle, Reinheit und Innigkeit in allen Lagen schafft nur ein ganz vorzüglicher Künstler, wie es Dombh ist. Sein Ständchen von Schubert hat uns geradezu ergriffen und dem Publicum tosenden Beifall abgezwungen. Wie wir hören will die Capelle noch am Dienstag und Mittwoch hier concertiren; den Besuch dieser Concerte empfehlen wir aufs Wärmste.

— Die Ashanti-Neger bleiben nur noch bis morgen, Dienstag hier. Wer sich für die Neger interessirt, dem empfehlen wir nochmals einen Besuch der Truppe angelegentlich

— Falsche 50-Markscheine sind in den letzten Tagen in Berlin, Dresden und Görlitz in Umlauf gesetzt worden. Auch in einem Bunzlauer Bankgeschäft wurde ein falscher 50-Markschein angehalten. Bei dem Falsificate sind die Fasern durch Zeichnung nachgeahmt.

— Zur Holzflößerei. Der Verein deutscher Holz- und Flößerei-Interessen hat darüber Klage geführt, daß in sehr umfangreicher Weise von den von Schillno bis Brahemünde lagernden oder schwimmenden Holztransporten sowohl Auflaststücke als Verbandmaterial entwendet und selbst in größeren Partien in die angrenzenden Ortschaften eingebracht werden. Auf Veranlassung des Landraths des Kreises Thorn sollen daher die Polizeibehörden und Gendarme des Kreises genau die Polizei-Verordnung des Oberpräsidenten vom 23. März 1884 beachten, nach der Holzeinführungen ein Ursprungsattest des Forstbeamten oder Ortsvorstehers bedingen.

a. **Diebstahl**. Ein Arbeiter und ein Zimmermann, welche an dem Bau der Innungsherberge in der Tuchmacherstraße beschäftigt waren, drangen in einen mit Brettern verschlagenen Vorkeller dadurch, daß sie die Thür aushoben und entwendeten dortselbst eine Quantität Liqueur im Werthe von 1,80 Mk. Den Liqueur tranken sie alsdann mit ihren Arbeitscollegen aus. Dieser leichtsinnige Streich qualificirt sich als schwerer Diebstahl und kann die Thäter event. ins Zuchthaus bringen.

a. **Gefunden** wurde ein größerer Schlüssel auf dem städtischen Turnplatz und ein kleinerer im Glacis.

a. **Polizeibericht**. Dreizehn Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Von der furchtbaren Catastrophe in Antwerpen) wird ausführlicher mitgetheilt: Ein dortiger Unternehmer hatte 50 Millionen alte Patronen von der spanischen Regierung erworben, die er auseinander nehmen ließ, um den Inhalt zu anderen Zwecken zu verwenden. Diese gefährliche Arbeit wurde in einem Schuppen nahe der Stadt vorgenommen; die antwerpener Gemeindebehörden hatten entschieden dagegen protestirt, die staatlichen Behörden hatten aber die Erlaubniß ertheilt. Die Arbeit selbst wurde unter großem Mangel an Vorsicht ausgeführt und so kann es eigentlich kaum Wunder nehmen daß die Catastrophe erfolgte. Eine Explosion erfolgte und am Freitag Nachmittag vor 2 Uhr flog der ganze Schuppen in die Luft. 125 Personen sind getödtet, an 200 verwundet. Die Mehrzahl der Verunglückten sind Frauen. Die Wirkung der umhergeschleuderten Patronen war eine entsetzliche. Das Feuer ergriff alsbald in der Nähe befindliche Schuppen, die mit Petroleum gefüllt sind, die Flammen loderten bis zu riesenhafter Höhe auf. In der ganzen Stadt sind fast alle Fensterscheiben zerbrochen und viele kleine Brände, die aber gelöscht wurden, kamen vor. Das Feuer in den Petroleumlagern dauerte theilweise auch am Sonntag noch fort, doch war keine Gefahr mehr vorhanden. Die Arbeiter im Schuppen sind sämmtlich todt, die Verwundeten rühren aus den in der Nähe gelegenen Wohnhäusern her. Der Trubel in den ersten Stunden nach der Explosion war unbeschreiblich: Brennende und eingestürzte Häuser, schreiende Kinder mit blutigen Köpfen, hier ein Junge blutüberströmt, und dort ein Mann, der menschliche Ueberreste in einem Sacke über der Schulter wegträgt. Auf den Straßen werden die Frauen, mit Säuglingen auf dem Arm, verbunden und die Schwerverletzten in Droschken und auf Tragbahren weggeschafft. Dazwischen das Geknatter der springenden Petroleumfässer und Patronen und das Sausen des Brandes. Im Innern der Stadt wußte man lange nicht, wo die Explosion stattgefunden hatte, denn alle Telephondrähte waren zerissen. Ein halbe Stunde lang schwebte eine große, weiße Wolke, wie dichte Wollflocken aussehend, über der Stadt und hob sich vom Blau des Himmels merkwürdig ab; sie war vom Schauplatz der Explosion bis in die Mitte der Stadt geschleudert worden. Bald erhob sich daneben dichter schwarzer Rauch von der neu entstehenden gewaltigen Feuersbrunst. Ganz Antwerpen war in einen dichten schwarzen Rauch gehüllt, es war unmöglich, das Feuer zu löschen, man mußte sich begnügen, es auf seinen Heerd zu beschränken. Der saubere Geschäftsmann, welcher so unverantwortlich leichtsinnig handelte, heißt Corvillain. Der Minister des Innern war zur Besichtigung der Unglücksstätte in Antwerpen angekommen und hat dem König Leopold telegraphisch über die Details berichtet. Der König und die Königin haben dem Bürgermeister telegraphisch ihr tiefes Mitgefühl an dem Unglück ausgesprochen. Die Zeitungen eröffnen Subscriptionen zum Besten der Verunglückten und deren Angehörige

* (Allerlei) In der schottischen Kohlenzeche Wood in Penicuis, unweit von Edinburg, brach ein Feuer aus, während 72 Bergleute in der Tiefe arbeiteten. Von diesen vermochten nur zwei sich zu retten, während 70 erstickten. — „Wie ich 5 Millionen in zwei Jahren verlor". So lautet der Titel eines Buches, das vor Kurzem in England erschienen ist und Mr. Benzon, den durch seine riesenhaften Wettoperationen bekannten Sportsman, zum Verfasser hat. Mr. Benzon hat in der That in den Jahren 1885—1887 diese gewaltige Summe durchgebracht und dabei zählt er heute erst einige zwanzig Jahre. — Bei den österreichischen Kaisermanövern in Jaroslau sind zwei Oberlieutenants Nachts an verschiedenen Punkten überfallen, zuerst mit Keulenschlägen betäubt und dann mit Säbeln schwer verwundet worden. Der eine der verletzten Officiere ist bereits gestorben, der zweite liegt hoffnungslos darnieder. Die Thäter sind noch nicht ermittelt worden. Es scheint sich um ein politisches Verbrechen und nicht um einen Raub zu handeln. — Kein Vatermord. In Hamburg hat die Legalsection der Leiche des Schriftgießers Schmidt, welcher, wie kürzlich gemeldet, durch ein furchtbares Ereigniß sein Leben verloren hat, in der dortigen Anatomie stattgefunden. Dieselbe hat nicht ergeben, daß Schmidt von fremder Hand erschlagen oder erschossen worden, sondern daß der Tod durch Selbstmord mit einer Schußwaffe eingetreten ist. Hier scheint die ursprüngliche Angabe des Sohnes, er habe im Zustande der Trunkenheit den Vater mit dem Beil geschlagen und dieser habe sich in demselben Augenblicke mit dem Pistol durch die Schläfe geschossen, wahrscheinlich zu sein. Nach der ersten, oberflächlichen Untersuchung war auch die Beilwunde als tödtlich bezeichnet worden. Durch die Section ist aber mit Bestimmtheit festgestellt worden, daß lediglich durch den Schuß der Tod herbeigeführt ist. — Auch die Milchpreise gehen in Berlin in die Höhe, so daß nun Alles zusammen kommt, die Vertheurung von Fleisch, Brod, Milch, Butter. Der bekannte Großhändler Bolle hat den Preis eines Liters gewöhnlicher Milch von 18 auf 20 Pfennige erhöht und die Kleinhändler dürften diesem Beispiel schleunigst folgen. — In dem belgischen Seebade Blankenberghe haben am Sedantage sehr unliebsame Vorfälle stattgefunden. Etwa 25 Deutsche hatten sich in einer von einem Landsmann bewohnten Villa zusammengefunden und begingen dort den Sedantag. Das Haus war durch deutsche Fahnen und am Abend mit Lampions geschmückt, man sang und scherzte und war fröhlich und guter Dinge. Später sammelte sich ein Haufe Franzosen vor dem Hause, machte zuerst gewaltigen Lärm, dann riß man die Lampions herunter und verlangte die Entfernung der Fahnen. Ein belgischer Polizeibeamter, welcher auf dem Platze erschien, bat um des lieben Friedens willen die Fahnen einzuziehen. Das geschah auch, aber der ganze Auftritt hat doch einen äußerst peinlichen Eindruck hinterlassen. — In einem Dorfe bei Coburg, wo Militär liegt, ließ der Schultheiß ausklingeln, daß jedes Mädchen, welches sich Abends nach 1/4 10 Uhr mit einem Soldaten auf der Straße sehen läßt, mit zwei Mark Strafe belegt wird. (?)

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 7. September 1889.)

Von B. Rosenstock durch Schiffer Weichselbaum 64 kief. Rundholz, 2185 kief. Balken und Mauerlatten. Abr. Horwitz durch denselben 2 Traften 94 kief. Rundholz. D. Franke Söhne durch denselben 580 kief Rundholz.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse
Berlin, den 9. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest		9. 9. 89	7. 9. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	212—75	212—20
	Wechsel auf Warschau kurz	211—90	211—55
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	104—10	104
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—10	63—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—90	57—90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	101—70	101—70
	Disconto Commandit Antheile	235—60	235—50
	Oesterreichische Banknoten	171—95	171—75
Weizen:	Septbr.-October.	189	189—50
	Novber.-Decbr.	190—75	191—50
	loco in New-York	83—75	84—25
Roggen:	loco	159	159
	Septhr.-Octbr	158—70	159—20
	Octobr.-Novembrr.	159—50	160
	Novembr.-Decbr.	169—75	161
Rüböl:	Septbr.-October.	67—60	68
	April-Mai	63—50	63—60
Spiritus:	50er loco	57—20	57—50
	70er loco	37—40	37—70
	70er September	37—10	37—50
	70er Septber.-Octobr.	35—80	36

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 9. September 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2hp	764,5	+ 20,7	SW 3	1	
	9hp	763,8	+ 13,4	SE	0	
9	7ha	763,0	+ 11,1	NE 2	0	

Wasserstand der Weichsel am 9 September bei Thorn, 0,47 Meter.

Letzte Nachrichten.

Von den Kaisertagen in Sachsen wird noch berichtet: Zahlreiche Ordensverleihungen sind erfolgt. Die höchsten sächsischen Auszeichnungen erhielten Graf Waldersee und Kriegsminister von Verdy; Oberbürgermeister Dr. Stübel erhielt den rothen Adlerorden zweiter Classe. Bei Oschatz fand am Sonntag früh 10 Uhr der Festgottesdienst statt, an welchem Mannschaften der 1. Division, etwa 2 Regimenter Infanterie, die Carabiniers und Artillerie theilnahmen. Der Ort lag in einer kleinen Mulde, am Fuße des Hügels war das Zelt für den Kaiser aufgeschlagen, dahinter stand in 2 Colonnen den Hügel hinauf die Infanterie, Cavallerie und Artillerie rechts und links davon. In der Mitte war der Feldaltar aus Trommelpyramiden hergestellt. Der Kaiser erschien in Uniform seines sächsischen Regimentes, der Prinz Albrecht in Dragoner-Uniform. Der Kaiser trat unter den Baldachin und Prinz Albrecht etwas seitwärts dahinter. Die übrigen fürstlichen Personen und Graf Waldersee stellten sich rechts vom Zelt, die Kriegsminister von Verdy und von Fabrice links auf. Divisionspfarrer Heinemann hielt die Predigt über Paulus Wort: „Ist Gott für uns, wer soll wider uns sein?" Nach dem Gottesdienst unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Ministern und den Geistlichen, um 11 Uhr ging es zu Wagen nach Oschatz zurück. Hier stand der Sonderzug, welcher auf der Fahrt nach Dresden in Coswig anhielt. König Albert empfing hier den Kaiser und geleitete ihn zum offenen Wagen. Zwei Mädchen überreichten dem Kaiser kleine Bouquets, für welche er lächelnd dankte. Während dann das Gefolge nach Dresden weiter fuhr, begaben sich die Majestäten, nur von zwei Flügeladjutanten begleitet, nach der Moritzburg, wo auf Sauen gejagt wurde. Um 5 Uhr war dort auch Familientafel.

König Leopold von Belgien hat am Sonntag den durch die Patronencatastrophe so schwer heimgesuchten Bewohnern von Antwerpen einen Besuch abgestattet. Der König wurde lebhaft begrüßt und besuchte die Verunglückten in den Hospitälern, sowie die Unglücksstätte. Ausgiebige Hilfe ist versprochen. — Der Brand ist jetzt in der Hauptsache gelöscht.

Die Türkei will angeblich die Zusammenziehung russischer Truppen an der armenischen Grenze zum Gegenstande eines Rundschreibens an die Mächte machen.

Der Kaiser von Oesterreich hat die Errichtung einer neuen schweren Batterie bei jedem Corps-Artillerie-Regiment zu vier Geschützen zum 1. Januar 1890 angeordnet. Ferner sollen in diesem Herbst in Bosnien und der Herzegowina vier Infanterie-Compagnien und vier Bataillonsstäbe neuerrichtet werden.

Der londoner Dockarbeiterstreik dauert noch weiter fort. Die Streikcomités haben die prinzipiell schon angenommene Offerte der Dockverwaltungen, jetzt 5 Pence, und zum 1 Januar 6 Pence pro Stunde, hinterher wieder verworfen und verlangen sofort 6 Pence, die von den Werftenbesitzern bewilligt sind. Die Dockverwaltungen wollen darauf aber nicht eingehen, und so wird weiter gestreikt.

Farbig seid. Satin merveilleux v. Mk. 1.85 bis Mk 5.90 per Met. — 5 Qual., ca. 300 Farben — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto

Dem 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Eisenbahnen, das keine Entfernungen mehr kennt, dem es möglich gewesen, Spezereien und Droguen ferner Welttheile der ganzen Menschheit zugänglich zu machen — ihm blieb es auch vorbehalten, die Schätze, welche in dem ungeheuren Viehstand Südamerikas liegen, für die Menschheit nutzbar zu machen. Dies wurde ermöglicht dadurch, daß es gelang, aus bestem Ochsenfleisch ein Präparat herzustellen, welches in concentrirter, leicht löslicher Form die gesammten Nährstoffe des Fleisches enthält. Der Erfolg dieser Entdeckung blieb nicht aus; das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton hat sich den Weg in die Küche, wie in die Krankenstube erobert und nirgends, wo es gilt, schwächliche Personen, Kranke und Reconvalescenten zu ernähren, oder Gesunde zu erfrischen und zur Thätigkeit anzuregen, läßt es im Stich.

Velour und **Kammgarne** für **Herren- und Knabenkleider**, reine Wolle und nadelfertig ca. 140 cm. breit à **Mk. 3.45 per Meter** versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot **Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Schuftan** aus Breslau beehren wir uns hiermit statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Thorn, den 9. September 1889.

Joseph Wollenberg u. Frau geb. Hirsch.

Hedwig Wollenberg
Eduard Schuftan
Verlobte.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Abbruchs des Spritzenhauses in der Klosterstraße werden die Spritzen Nr. I und III, sowie die beiden eisernen Wasserwagen von Montag, den 9. d. Mts. ab bis auf Weiteres auf dem Rathhaushofe stationirt. Die für dieselben bestimmten Feuerwehrleute und Bespannungsunternehmer werden angewiesen im Falle eines Feueralarms sich hiernach zu richten.

Thorn, den 7. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Straße längs der Uferbahn — zwischen Nonnen- und Seglerthor — zum Zwecke ihrer Verlegung von heute ab bis auf Weiteres für jeden Verkehr gesperrt wird.

Thorn, den 9. September 1889.

die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Comitee der Pferdemarktlotterie zu Schneidemühl hat uns Loose zum Vertriebe übersandt. Zur Förderung des Unternehmens machen wir daher bekannt, daß in unserem Büreau I, Sprechstelle, Loose à 1 Mark und solche 11 à 10 Mark zu haben sind.

Thorn, den 9. September 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz unserer Erinnerung vom 30. v. Mts: sind noch nicht alle Billete für verabreichtes Quartier mit oder ohne Verpflegung unserem Servisamt zugegangen. Die resp. Quartiergeber wollen daher das Versäumte nachholen, damit die Auszahlung der Entschädigung baldmöglichst erfolgen kann.

Hierbei bemerken wir, daß der **Servis** in unserer Kämmereikasse, die **Verpflegungsgelder** jedoch und zwar letztere vom 16. d. Mts. ab im Einquartirungsbüreau in Empfang zu nehmen sind.

Thorn, den 9. September 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa
70 000 Kilogr. Kartoffeln und
7000 „ Kocherbsen
für das hiesige Justizgefängniß für den Zeitraum vom 15. October 1889 bis dahin 1890 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu Termin auf den

25. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Secretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegen genommen.

Die Bedingungen sind im vorbezeichneten Secretariat einzusehen.

Thorn, den 6. September 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Auction.

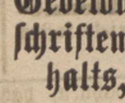
Die zur W. Bulinski'schen Buchhandlung gehörigen Bestände an

Schulbüchern, Noten, poln. Gebetbüchern, illustr. Zeitschriften, Büchern versch. Inhalts, poln. und deutsch,

ferner **2 Gaskronen** und Anderes sollen am

Montag, den 16. d. Mts.
von Vorm. 10 Uhr ab
im Laden, Breitestraße, öffentlich meistbietend verkauft werden.

M. Schirmer,
Verwalter.



Gelber Dachshund mit Steuermarke Nr. 130 am Halsband abhanden gekommen. Dem Ueberbringer eine angemessene **Belohnung**. Bromberger-Vorstadt, 1. Linie, Ecke der Hofstraße.

Victoria-Garten. (Kleinen Saal.)

Neu! **Zum ersten Male hier zu sehen!** Neu!

Heute Montag, den 9. bis Dienstag, den 10. September.

Kunst-Glas-Bläserei und -Spinnerei.

Einlaß 3 Uhr und laufend jede Stunde eine Vorstellung bis 10 Uhr Abends nur Sonntags; in den Wochentagen bis 8 Uhr Abends.
Entree à Person 30 Pf., (wofür man einen von mir angefertigten Kunstgegenstand erhält), ohne solchen 15 Pf.; Kinder mit Geschenk 25 Pf., ohne Geschenk 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet **K. Stehr.**

Culmer Thorn.
Aschanti - Neger - Carawane
(16 Personen.)
Dienstag unwiederruflich letzte Vorstellungen.

Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck,
Bäckerstr. 255 **Thorn** Bäckerstr. 255
Verlags-Buchhandlung,
Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung."

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. in Schwarz - und Bunt - Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener Briefpapieren, Cartons und Couverts,
sowie
fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu den billigsten Preisen.

Meine
Cigarren- und Taback-Handlung
befindet sich jetzt
50 Breitestrasse 50
gegenüber der Destillation des Herrn **Sultan.**
M. Lorenz,
50 Breitestraße 50.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Ganze Loose à Mk. 3,30 auch **halbe** Antheile à Mk. 1,75 einschließlich Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Schneidemühler
Pferde - Lotterie.

Hauptgew. i. W v. 10 000 Mk
eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Ganz vorzügl. Dauer-Zwiebeln verkauft zu den billigsten Preisen.
A. Herzberg, Seglerstraße 107.



Allein echt in **Thorn** bei Hugo Claass.

Suche als **Hausdiener** oder **Kutscher** von sofort Stellung. Zu erfragen in der Expd. d. Zeitung.

Erdbeerköniginnen.

Von der in heutiger Nummer empfohlenen Erdbeere **Laxtons Noble**, eine Paradefrucht I. Ranges mit sehr großen apfelförmigen Früchten, enorm ertragreich dunkelcarmoisinroth mit scharlachrothem Fleische, daher zum Einkochen unübertrefflich, empfehle ich kräftige Pflanzen per 100 St. 20 Mk., 10 St. 2 Mk. Ananas white, köstliche Erdbeere mit reinem täuschenden Ananasgeschmack, 100 St. 6 Mk., 25 St. 1 Mk. 50 Pfg. Amerikanische volltragende, beste zum Massenanbau, 100 St. 5 Mk. Lucida perfecta, spät, sehr süß und volltragend, 100 St. 5 Mk. König Albert von Sachsen, Prachterdbeere I. Ranges, 100 St. 6 Mk. Teutonia, allerfrüheste mit kolossalen langen Früchten, 100 St. 10 Mk. Glorie de Saint Denis Laval, trägt unerschöpfl. bis zum Herbste, 100 St. 6 M. 100 Erdbeeren in 10 feinsten Sorten 5 Mk. 100 Erdbeeren in Prachtmischung 4 Mark.

Emballage in Kistchen in frischem Waldmoos sicher und gut verpackt.

Cultur-Anleitung gratis.

Beste Pflanzzeit: Septbr.-October.

Albert Fürst, Baumschule Schmalhof. Post Vilshofen in Niederbayern.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen **ganz vorzügliche Dienste geleistet.**" — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte **glücklich Geheilter** beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits **alle Hoffnung aufgegeben hatten.** Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Loose
der allgemeinen Ausstellung
für
Jagd, Fischerei und Sport
zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen
Heinrich von Preußen
à 1 Mark 15 Pfennig
(incl. Porto und Liste)
10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Briefbogen
mit
Ansichten von Thorn
à 5 Pfg. bei
Walter Lambeck.

Ungarische
Weintrauben
empfiehlt billigst
Die Erste Wiener Caffee-Rösterei
Neustädt. Markt Nr. 257.

Ein junges, gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, wünscht vom 15. October in oder bei Thorn in einem feinen Hause als

selbstständige Leiterin

eines Haushaltes in Stellung zu gehen. Oder auch zur Pflege und Gesellschaft einer alten Dame. Wo? sagt die Expedition dieser Zeituug.

Tüchtige Maurer
werden bei hohem Lohn gesucht.
P. Reitz,
Bauunternehmer, Enceinte.

Für mein Bankgeschäft suche per sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatl. Vergütigung.

W. Landeker.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath u. freundl. Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Schützenhaus.
(A. Gelhorn.)
Dienstag, 10. und Mittwoch, den 11. September cr.
Großes Concert
ausgef. von der berühmten ungarischen
Zigeuner-Capelle „Domby-Caroly".
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pfg.
(Abonnements haben Giltigkeit.)
Die Concerte finden im vollständig geschlossenem Garten-Salon statt.

Freitag, den 13. und Sonnabend, 14. September
in der
Aula des Kgl. Gymnasiums
Abends ½8 Uhr
glänzende physikalische
Demonstrationen

Nur zwei gemeinverständliche **Experimental-Vorträge** für Damen u. Herren über die schönsten und interessantesten Abschnitte aus der Lehre vom Lichte und bemerkenswerthe neuere elektr. Vorgänge von

G. Dähne
(**W. Finns** Schwiegersohn),

erläutert durch eine **ununterbrochene Reihe** der

brillantesten Experimente

(unter Anwendung ausgezeichneter Apparate), welche bei W. Finns letztem Hiersein 1883 noch nicht gezeigt worden sind.

Beide Soiréen verschieden. Keine Wiederholungen.

Nummerirter Platz, 2,50, Nichtnumm. Platz 1,50, (Schüler 1,00) vorher zu haben in der **Buchhandlung des Herrn**

E. F. Schwartz.

Einzelkarten à 1,50, 1,00 u. (Schüler 60 Pf.) erst Abends am Eingange.

Sämmtliche Wäscheartikel werden **sauber** ausgeführt.
Brombergervorst., Schulstr. 124.

Ein Fleisch- u. Wurstgeschäft je nach Wahl, entweder in **Culmsee** oder **Thorn** (Altstadt), seit vielen Jahren in schwunghaftem Betriebe — mit letzteren Lieferungen verbunden — ist vom **1. October d. J.** unter soliden Bedingungen, mit auch ohne vollständiges Inventar, zu verpachten. Anerbietungen bei Fleischermeister

Chr. Frank
in **Culmsee.**

Die bekannte feine **Cervelatwurst** ist eingetroffen. **E. Szyminski.**

Eine größere **Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei sucht für Thorn** einen **geeigneten**

Vertreter.

Offerten unter **A. Z. 100** an Haasenstein & Vogler A.-G., **Nordhausen** erbeten.

Tapeten!

Naturelltapeten	von 10 Pf.	an
Goldtapeten	„ 20 „	„
Glanztapeten	„ 30 „	„

in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebr Ziegler in Minden i. Westfalen.

Gutgebrannte **Mauer- und Dachsteine** sind zu **herabgesetzten** Preisen stets zu haben auf meiner Ziegelei in Fordon **Albert Arons.**

Umzugshalber
Sophatisch, Schreibpult, Bettstell, Bettschirm, Waschtisch ꝛc. zu verkaufen.
Bäckerstraße 257, 2 Tr.

Die 1. Etage, Culmerstr 329, vom 1./10. cr. z. v. Zu erf. das. 2 Tr.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche nebst Zubehör sofort zu vermiethen.
Gerechtestraße 129.

Schöne Wohnung im Garten bei **F. Schweitzer,** Fischerstraße.

Brückenstr. 11

ist eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, 5 Zimmer, 2 Kabinets nebst Zubehör per 1. October cr. zu verm.
W. Landeker.

Eine Wohn. von 4 Zim. Neustadt 146, I v. 1. Oct. zu vermiethen.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.